

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 34

Artikel: Rezonville, 16. August 1870

Autor: Bleibtreu, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 34

Basel, 26. August

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Rezonville, 16. August 1870. — Neue Verwendungsmöglichkeiten des Lastautomobils im Heeresdienste. — Etwas über das niederländische Offizierskorps. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. (Schluß.) — Ausland: Frankreich: Marschtempo. — Oesterreich-Ungarn: Eine neue Schießinstruktion. Militärische Jugenderziehung. — Italien: Die Unteroffiziersfrage in Italien. — Rußland: Der Anschlag „sitzend“. — Schweden: Das freiwillige Schützenwesen. — Vereinigte Staaten von Amerika: Instruktion für Divisions- und Departementskommandeure.

Hierzu 2 Beilagen:

- 1) Ulrich Wille, Die kantonale Militärhoheit.
- 2) Karte zu den Manövern des I. Armeekorps 1911.

Rezonville, 16. August 1870.

Von Karl Bleibtreu.

Des französischen Historikers Babst soeben erschienenen „Rezonville“ bringt zwar eine Fülle wichtiger Einzelheiten über innere Vorgänge auf französischer Seite, bietet aber ebensowenig wie sonstige bisherige Darstellungen, die ich in meiner Schrift „Die Schlachten um Metz“ (1910) zu ergänzen suchte, ein einwandfreies chronologisches Bild der Entwicklung. Wir möchten hier auf alles übrige nicht eingehen, beschränken uns auf die Vorgänge im Westen.

Die acht deutschen Bataillone an Tronviller Busch und Römerstraße strömten angeblich nach 3 Uhr zertrümmert auf Tronville zurück, was schon deshalb unmöglich wäre, weil man den Todesritt der Brigade Bredow auf 3 Uhr oder frühestens $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ansetzt und während dessen bestimmt nicht ein Weichen der deutschen Linie erfolgte. Babst, der sich selber nie zurechtfindet im Wust widersprüchvoller Angaben, bringt aber beiläufig das allein richtige Datum „2 Uhr“ im Bericht eines klassischen Augenzeugen, nämlich eines Offiziers der überrittenen französischen Batterien. Außerdem aber stellt Adjutant Forsanz ausdrücklich fest, daß schon vor der Attacke alle französischen Tirailleure auf Marcelholz wichen. Wir ständen also vor einem Rätsel, vor wem und weshalb unsere tapferen acht Bataillone plötzlich nachgaben. Die Regimentsgeschichten lassen uns redlich im Stich, reden nur von unerträglicher Kanonade aus Norden. Aber Tixier's Artillerie war durch Bredow weggefeßt und die Leboeuf's bei St. Marcel stand nach Babst's Angabe zu weit rückwärts, um Schaden zu tun. Nun wohl, wir fanden die einzig mögliche Erklärung. Es waren sechs Batterien Ladmirault's bei Bruville, vier südlich schon halbwegs Mars-la-Tour, die umfassend wirk-

ten, es war dessen Brigade Bellecourt, die schon nach 2 Uhr im Rücken drückte. Man hat geflissentlich oder unbewußt sämtliche Ereignisse hier um mehr als eine Stunde nachdatiert, woraus schädliche Verwirrung historischer Wahrheit sich ableitet.

Da notorisch schon um 4 Uhr die Vorderbataillone der Division Kraatz bei Tronville eintrafen, so muß die dortige Panik viel früher eingetreten und der Busch schon seit $2\frac{1}{2}$ Uhr geräumt worden sein unter gleichzeitiger Preisgabe der Römerstraße durch die bis dahin (siehe oben) siegreichen 24er. Unter welcher Nötigung geschah dies?

Denn die deutsche Auffassung, daß in der Front starke Uebermacht drückte, irrt gründlich, nur wenige Teile der Division Tixier unterhielten dort ein Fernfeuer, und Tixier's von uns stets betontes schmähhches Verhalten erscheint bei Babst noch schmähhlicher. Da er sich kaum rührte, woher denn der jähe Zwang für die acht deutschen Bataillone, die ganze eroberte Stellung zu räumen, woher die plötzliche Ueberwältigung? Es wird nunmehr klar, daß Brigade Bellecourt eine Stunde früher, als man glaubt, mit zwei Bataillonen — wovon bisher kein Bericht etwas wußte — den Nordteil des Tronviller Busches von Bruville her in der Flanke angriff und mit drei Bataillonen in die Südparzelle dicht an der Chaussee einrückte. Denn Ladmirault selbst befand sich mit Division Grenier schon um 11 Uhr in Doncourt, kann also bei notorisch fortgesetztem Gewaltmarsch nicht später als 2 Uhr die Kampfzone betreten haben. Unsere acht Bataillone, schon im Rücken gefaßt und von Ladmirault's Artillerie allseitig bearbeitet, sind offenbar schon um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr zur Chaussee gewichen. Denn das 80. ligne, allein noch vom längst ostwärts abgerückten Korps Leboeuf dort verblieben, „ging um 3 Uhr durch Tronviller Busch vor, der Feind zog sich in Unordnung auf Mars-la-Tour (?) zurück“, was sich ganz ausschloß, falls Bellecourt nicht schon damals bis zur Chaussee vordrang. Heft 25 der Einzelschriften des Generalstabs hält zwar noch an der Phantasie fest, die vier Hannover'schen Batterien östlich von Mars-la-Tour hätten allein durch Granatwürfe Bellecourt's

Tirailleure verjagt und die ihn begleitenden 24 Geschütze niedergekämpft. Dies beruht aber auf falscher Lesung und Auslegung einer beiläufigen französischen Angabe, widerspricht sonst völlig den Tatsachen, worüber auch das seither erschienene Buch Oberst Villeneuves vom 43. ligne keinen Zweifel läßt. Vielmehr wollte Ladmiraunt sogar Tronville schon angreifen, und nur aufs Anlangen der Division Cissey warten, die er also schon damals nahe wußte. Dagegen müssen unsere weichenden acht Bataillone noch heftig gerungen haben, um sich der Umfassung zu entziehen, denn nur so erklärt sich, daß sie 2000 Mann verloren, ihr Frontgegner Tixier nur 500.

Da sah Ladmiraunt, wie dessen Schlachtrapport deutlichst sagt, plötzlich die 38. Brigade Wedel bei Mars-la-Tour in seiner Flanke auftauchen, was ihn zu eiligstem Abzug hinter die große Schlucht Fond de la Cuve bewog: „Ungefähr 4 Uhr.“ Diese ungenaue Zeitbestimmung läßt uns nun darauf eingehen, daß hier Freund und Feind, auch Babst noch, sich schwer irrten, daß geflissentliches oder getäushtes Nachdatieren sich um eine volle Stunde verrechnete, woraus Verkenntung der Lage entstand. Obschon wir längst die historische Wahrheit ausschalten, blieb noch das französische Generalstabswerk im Bann der deutschen Chronologie, während Lehautcourt sich zu unserer Divination bekehrte. Noch Heft 25 des deutschen Generalstabs blieb dabei, den Heldenkampf der 38. Brigade auf 5—6 Uhr anzusetzen, und doch mußte man schon die frühere Irrung des älteren G.-St.-W. korrigieren, wonach die Reiterschlacht um 6½ Uhr stattgefunden habe: jetzt nimmt man 5½ Uhr an. Auch dies ist noch zu spät, es folgern aber außerdem Dinge hieraus, die durch Vergleich aller französischen Quellen über jeden Zweifel bewiesen. Doch auch Babst versteht sie nicht.

„Um 3½ Uhr wurde Ladmiraunt's Kanonade immer heftiger, man sah seine Kolonnen bei Bruville“. Da Grenier damals längst in Gefechtslinien südlich der Schlucht stand, kann es sich bei „Kolonnen“ nur um Division Cissey handeln. Diese lagerte schon um 11 Uhr bei St. Privat, muß also bei notorisch unablässigem Gewaltmarsch lange vor 3, nicht 3½ Uhr, bei Doncourt angelangt sein. Jedenfalls stand sie um 4 Uhr schon massiert bei Bruville. Wenn ausnahmsweise das Historique des 6. ligne von „fast 5 Uhr“ redet, so weiß man deutscherseits nicht, daß dies Regiment Cisseys ganz verspätet ankam und nicht mitfocht. Wir häuften aber unaufhörlich Beweismittel, daß die 38. Brigade schon nach 3, nicht 4 Uhr Mars-la-Tour erreichte. Voigts-Rhetz Ordre von 3 Uhr 23 an Schwartzkoppen macht dies, richtig gelesen, schon zur Gewißheit. Nun verdunkelte zwar Ladmiraunt selber die Lage, wenn er, wie Babst zitiert, in „geheimgebliebener Aeußerung“ phantasierte: „Um 5 Uhr langte Cissey an.“ Diesen seltsamen Gedächtnisfehler widerlegt ja sein unmittelbarer Schlachtrapport, daß er vor 4 Uhr hinter die Schlucht auswich, und dies ergänzt das Historique des 13. ligne ominös: Es sei im „Laufschritt“ geschehen, „kaum hinter die Schlucht gelangt, erhielten wir schon einen wahren

Regen von Gewehrkegeln, es war fast 4 Uhr.“ Also schossen unsere 16er damals schon nahe der Schlucht und zum Ueberfluß datieren die Rapporte der dort überrannten vier Batterien ausdrücklich: „Es war 4 Uhr, als die deutschen Stürmer die Schlucht überschritten.“

Wir erfahren jetzt, daß tatsächlich Vedetten von Chasseurs d'Afrique und Husaren Mars-la-Tour besetzt hatten, sie wichen aber vor preußischer Reiterei. Also befand sich Brigade Barby dort schon um 3 Uhr zur Stelle, sonst hätte Voigts-Rhetz auch nicht Schwartzkoppen versichern können, Reiterei werde seine Flanke decken, während im Osten um 4 Uhr die frische Division Kraatz gegen Tronviller Busch vorging. Hoenig's Gerede, die 38. Brigade habe ohne jede Deckung angegriffen, ist also doppelt sinnlos. Aus Vergleich von Barails Memoiren und anderen deutschen und französischen Spezialangaben geht ferner hervor, daß schon 4¾ Uhr die beiderseitige Kavallerie im Westen aufeinander losging, und spätestens 5 Uhr der Hauptzusammenstoß erfolgte. Rapport des Leutnants Rouvroy, der weit im Westen aufklärte — Babst zitiert ihn, ahnt aber wie so oft nicht die logische Erwägung daraus —, macht klar, daß die deutsche Reiterei schon nach 5 Uhr bis Puxieux zurückging. (Die ursprüngliche deutsche Legende, Barby habe „bis zur Nacht“ die Walstatt behauptet, ließ selbst Heft 25 zwischen den Zeilen fallen.) Ferner fanden dem Abzug folgende französische Reiterplänkler schon „Mars-la-Tour“ völlig vom Feinde verlassen“. Also ging auch die Attacke unserer 1. Gardedragonen vorher, die man heut noch getrost auf 6½ Uhr ansetzt! Sie begegneten nämlich beim Anreiten aus- und durchbrechenden Reitern und Pferden der gegenseitig versprengten Versailler- und Magdeburger-Husaren und laut Babst fochten diese sogar etwas früher als die übrige Reiterei. Also müssen die Gardedragonen gleichfalls schon um 5 Uhr oder wenig später attackiert haben, um die Trümmer der 38. Brigade herauszuheben, und demnach schleppten diese sich auch schon um 5 Uhr zur Chaussee zurück.¹⁾ Somit zersprengten unsere herrlichen 16er schon nach 4 Uhr Brigade Bellecourt jenseits der Schlucht, spätestens 4¼ Uhr begann Cissey regimenterweise seine atemlos herankuchenden Massen entgegenzuwerfen, die Westfalen hielten bis nach ½5 Uhr stand. Dann trat der Zusammenbruch ein. Unwiderleglich stellten wir aus Rousset fest, daß Ladmiraunt schon um 5 Uhr an der Schlucht dem Adjutanten Latour, der ihm den Ausgang der kurzen Reiterschlacht melden kam, zurief: „Nun, was sagen Sie zu unserm Sieg?“

Daß unsere Divination allein richtig, dafür bringt Babst eine neue Feststellung, deren Tragweite ihm

¹⁾ Ende der Gesamtkatastrophe ½6 Uhr, notorisch schon um 6 Uhr in Alvensleben's Stab bekannt, was räumlich und zeitlich unmöglich wäre, wenn erst um 6 Uhr die Niederlage begann! Die Aufzeichnungen seines Leutnants Twardowski nach dem Gehör, von Heft 25 grundfalsch ausgelegt, obendrein unzuverlässig bei so weiter Entfernung, beweisen höchstens, daß um 6 Uhr Ladmiraunt's Verfolgungskanonade am heftigsten tobte.

natürlich entging. Ladmiraute's dritte Division Lorencez, die alle bisherigen Berichte erst bei Nacht ankommen ließen, kam nämlich notorisch schon „vor 6 Uhr“ mit der Spitze aufs Schlachtfeld, ihre Batterien feuerten schon seit $\frac{3}{4}$ 6 Uhr an der Schlucht. Was folgt daraus? Erstens: Da sie drei Marschstunden hinter Cisseu zurückblieb, muß dieser spätestens 4 Uhr bei Bruville gerastet haben, also eine Stunde früher, als irreführende Datierung lautet. Zweitens: Da Ladmiraute also abends nicht nur über die noch intakte Brigade Pradier und 6. ligne, sondern auch noch über eine ganz frische Division verfügte, so räumen wir ein, daß die Entrüstung seiner Truppen über seine zögernde Vorsicht Recht hatte. Auch befand sich die ausgezeichnete Division Cisseu, auf welche übrigens der Todesritt unserer Gardedragoner nicht den geringsten Eindruck machte, keineswegs in taktischer Zerrüttung, wie man vorschützte.¹⁾ Im Gegensatz zu anderen oberflächlichen Beurteilern hält Babst, mit uns übereinstimmend, Ladmiraute hoch als den besten französischen General, und teilt zu unserer Erbauung mit, daß der sonst überbescheidene Mann Bazaine allein richtig erkannte: „Der ist weder fähig noch ehrlich.“ Babst ergeht sich in Erörterungen, warum dieser selbst so fähige und pflichttreue General seinen Erfolg nach 5 Uhr nicht ausbeutete. Gewiß, wir sagten längst, daß die offiziellen falschen Zeitdatierungen sowohl deutscher- als auch französischerseits den gleichen Zweck befriedigten, die wahre Lage um 5 Uhr zu verschleiern. Ja, die Schlacht war an diesem strategisch entscheidenden Punkte unrettbar für uns verloren, kräftiges Nachdrängen auf Tronville hätte den Rückzug Alvensleben's (der ihn schon früher erzwang) nach sich gezogen, hiemit wäre der rasche Ausgang des Feldzuges (sonst schon im voraus unwiederbringlich entschieden) in Frage gestellt worden. Daß Babst Ladmiraute's Zurückweichen hinter die Schlucht vor 4 Uhr tadelt, ist freilich unsinnig. Denn Hoenig's alberne Bemakelung Schwartzkoppen's, leider bis heute von Unkundigen nachgebetet, daß dieser den Stier frontal bei den Hörnern gepackt habe, fällt schon durch die Erkenntnis dahin, daß die 16er tatsächlich einen Flankenstoß ausführten, der den Gegner anfangs zu sofortigem Preisgeben der Schluchtstellung zwang.

Babst gibt den „bewundernswerten Mut“ der Westfälisch-Rheinischen Brigade zu, das unterstreicht man doppelt bei einem verbohnten Chauvinisten, der das Aufsteigen Deutschlands kommentiert: Dies habe „den Fortschritt der Zivilisation

gehemmt, die Idee der Gerechtigkeit geschwächt, die Macht auf Kosten des Rechts verherrlicht, die Bosheit gerechtfertigt“!! So redet die Nation Richelieu's und Ludwig's XIV., die sich so oft auf Kosten des Rechts an Deutschland versündigte! Diesen unbelehrbaren eiteln Franzosen Vernunft beizubringen, wäre umsonst, doch wir wollen ihnen ins Gesicht sagen, warum sie am 16. August nicht energisch handelten, was Ladmiraute zum Stillstehen bewog: Noch gleichsam das Gespenst der vernichteten Brigade überwältigte den Gegner. Franzosen, so tapfer sie sind, konnten sich solche pflichttreue Hingebung nicht vorstellen. Eine vereinzelte Brigade sollte sich solches Opfer abgerungen haben? „Das ist nicht französisch“, wie einst Napoleon das Staël-Buch „Ueber Deutschland“ stigmatisierte. Nein, aber deutsch ist es, und wenn damals Ladmiraute hinter der geopfertten Brigade die ganze „Armee des Kronprinzen“ (fern bei Nancy!) vermutete, so tappt noch heute Babst im Nebel herum über die wahren Ursachen der deutschen Ueberlegenheit. Nicht „Moltke's gelehrte Berechnung“ überstand die Krise von Mars-la-Tour, nicht sie siegte bei Vionville, sondern Prinz Friedrich Karls heroische Psychologie, deutsche urwüchsige Genialität und Idealität über französische handwerksmäßige Routine.

Neue Verwendungsmöglichkeiten des Lastautomobils im Heeresdienste.

I. Das Feldküchenautomobil.

Die Rolle, welche das Automobil im Dienste des Heeres spielt, ist heute bereits eine vielfache. Nicht nur dient es als Tourenwagen zum raschen Transporte höherer Führer und Stäbe, sondern auch in hervorragender Weise als Lastautomobil zum Nachschube von Proviant, Munition und Kriegsmaterial überall da, wo Schienenstränge nicht existieren und noch einigermaßen fahrbare Straßen und Wege vorhanden sind.

Das Automobil ist im Begriffe, sich weitere vorteilhafte Verwendungsmöglichkeiten im Heeresdienste zu erschließen. Eine solche ist diejenige als automobiler Feldküche.

Die Verpflegung der im Felde befindlichen Truppen ist eine der wichtigsten Aufgaben der höheren und niederen Intendantur.

Bei der Schnelligkeit der strategischen und taktischen Operationen der modernen Kriegsführung verbleibt der Mannschaft vielfach keine Zeit, sich ihre Nahrung durch Abkochen im Felde selbst zuzubereiten. Deshalb sind heute die Truppeneinheiten der meisten europäischen Heere mit fahrbaren Feldküchen mit Pferdebespannung ausgerüstet worden. Dieselben sind so eingerichtet, daß während des Marsches, indem die Küchenwagen den Truppen folgen, abgekocht wird, sodaß die Speisen am Halteplatz den Mannschaften unverzüglich fertig zubereitet verabfolgt werden können.

Einem ganz gleichen Zwecke dient das Küchenautomobil, das sich von der beschriebenen Feldküche

¹⁾ Im Gegensatz zu allen anderen Berichten, daß Cisseu's Siegesstolz den Adler des 1. ligne umarmte, wozu gar kein Grund vorlag, umarmte er laut Babst den Oberst des 73. ligne, der zu Fuß seinen Adler vorantrug, die Seinen zum Entscheidungsstoß forttreibend. Hiernach scheint der Nachdruck, den auch wir auf das berühmte 57. ligne legten, übertrieben. Alle Teile Cisseu's schlugen sich gleich gut, wie ihr riesiger Offiziersverlust beweist. Uebrigens wollte Ladmiraute schon um 6 Uhr, wo sich bei ihm auch die wieder gesammelten 2. Chasseurs d'Afrique „zur Verfolgung“ meldeten, erneut auf Tronville vorstoßen, fand aber Tronviller Busch wieder von Division Kraatz besetzt, was laut Rousset ihn abschreckte.

